

**H.B.R. COPY**  
 95447 BAYREUTH-EICHENDORFFRING 36  
 TEL.: 0921/514707  
 WWW.HBR-COPY.DE  
 MAIL@HBR-COPY.DE

# Der Tip

**O<sub>2</sub> Partner-Shop**  
 Maximilianstraße 16  
 Fußgängerzone gegenüber McDonald's  
 (0921)5 30 40 87  
**Studentenrabatt bei O<sub>2</sub>**  
 O2 Genion SIM/L-Aktion/XL-mit-Handy  
 150 Frei-SMS  
 O2 Inklusiv-Paket-50/100/250/500-mit-Handy  
 150 Frei-SMS

**Vorwort**

**Natürlich gibt es den Weihnachtsmann!**

Von Kevin Höbig

Vor ein paar Jahren brachte ein gedankenloser Pfarrer namens Rayfield die Kinder seiner Gemeinde bitterlich zum Weinen: Wissenschaftlich gesehen gäbe es den Weihnachtsmann nicht. Was ist das nur für ein Pfarrer?

Er hatte gelesen, dass der Weihnachtsmann für das Beliefern aller 91,8 Mio. Haushalte in Europa pro Familie nur eine knappe tausendstel Sekunde übrig hätte, Anfahrt inbegriffen. Für den Transport von etwa 320.000 Tonnen Geschenken würde er 210.000 Rentiere und Schlitten benötigen. Über 120 Mio. Kilometer müsste er in 4.000facher Schallgeschwindigkeit zurücklegen und beim Anfahren das 17.500fache der Erdbeschleunigung aushalten – kurzum, sollte er es je versucht haben, wäre er sofort zerstoßen und anschließend verglüht.

Aber das ist nicht der neueste Stand! In Amerika wird nämlich an einer Gravitationsaufhebung experimentiert. Forscher vermuten, dass mittels schnell rotierender Scheiben aus supraleitendem Material die Schwerkraft abgeschirmt werden kann. Das hieße, dass der menschliche Körper auch bei höchsten Beschleunigungen nicht zerquetscht würde. Und was für Astronauten gilt, gilt erst recht für den Weihnachtsmann. Also trocknet eure Tränen: Das stimmt nicht mit dem explodierenden Weihnachtsmann.

Und dann gibt es noch die Heisenbergsche Unschärferelation. Hä? Also, ein Elektron schwirrt auf seiner Bahn mit solch einer Geschwindigkeit um den Atomkern, wie sie der Weihnachtsmann bräuchte. Nun gibt es aber keine derartig kleine Zeiteinheit, dass man den Standort eines Elektrons zu einem festen Zeitpunkt bestimmen könnte – er ist unscharf oder „verschmiert“. Mit anderen Worten, das Elektron könnte an mehreren Orten zugleich sein. Und so ist es auch mit dem Weihnachtsmann. Punkt! Somit hat die gemeine Anti-Weihnachtsmann-Theorie ausgedient, sie hat kurze Beine und steht auf tönernen Füßen! Anders als der liebe Weihnachtsmann – auf dass er fleißig sei!

## 200.000 Euro für Tutoren und Hiwis

Studienbeitragsverwendung in der Fakultät Mathe/Physik

**Im vierten Teil unserer Serie über die Studienbeiträge geht es nun um deren Verwendung in der Fakultät I. Auch hier hat die Mitarbeit der Studenten bei der Entscheidungsfrage, was mit den Geldern passieren soll, stark abgenommen. Obwohl besonders in dieser Fakultät der Schwerpunkt auf der tatsächlichen Verbesserung der Lehre liegt.**

(sf) Die Situation vor dem Sommersemester 2007 war für die Fakultät eher betrüblich. Der Staat hatte 2005 die Zuschüsse gesenkt, was zu einer Verschlechterung der Studiensituation geführt hatte. Heutzutage werden die Gelder, die die Fakultät durch die Studienbeiträge erhält, vor allem für Tutoren und Hiwi-Stellen ausgegeben. Das ist auch nötig, da viele der Vorlesungen auch von Studenten aus

anderen Fakultäten besucht werden. Da diese meist zusätzliche Hilfe brauchen, um den Stoff zu verstehen, wurden Tutorien eingerichtet. Was natürlich nicht heißen muss, dass diese Lehrveranstaltungen nur für Externe zur Verfügung stehen. Auch für die Studenten der mathematischen Fakultät sind die Tutorien eine willkommene Unterstützung. Insgesamt stehen der Fakultät 200.000 Euro für Tutoren und Hiwis zur Verfügung. Außerdem werden noch einige Bücher für die Bibliothek und einige kleinere Geräte für die Physikabteilung angeschafft. Somit werden die Studienbeiträge vor allem zur Verbesserung der Lehre ausgegeben. Pro Semester werden nur rund 80-90 % der zugewiesenen Gelder ausgegeben, der Rest wird gespart und dient als Puffer für schwere Zeiten. Und die stehen bevor, da

der Verteilungsschlüssel für die Beiträge geändert werden soll. In diesem Semester wurden an der Universität 12,5 % der Einnahmen für allgemeine Belange benutzt und die restlichen 87,5 % gingen an die Fakultäten. Aber nun soll der Anteil für letztere auf 80 % herabgesetzt werden. Somit würden wichtige Gelder wegfallen. Über die Verteilung der Studienbeiträge entscheidet zum einen die Präsidial- und dann die Fakultätskommission. Diese besteht aus drei Vertretern der Studenten, drei Professoren und einem Vertreter des akademischen Mittelbaus. In den Anfängen nahmen die Studenten noch regen Anteil an der Arbeit der Kommission, aber nun kommen kaum mehr Vorschläge aus den studentischen Reihen, beklagt Prof. Dr. Bernhard Westfechtel. Meistens gehe

es dabei um die Anschaffung neuer Bücher, da die Studenten noch am besten wissen, welche Bücher gebraucht werden. Jedoch fordern die Studentenvertreter seit langem auch die Senkung der Studienbeiträge. Aber ist diese Forderung auch angebracht? Im Falle der Fakultät Mathe/Physik würde eine Senkung der Studienbeiträge oder ein kompletter Wegfall der Gelder zu einer merklichen Verschlechterung des Serviceangebots führen. Einige Tutoren- und Hiwi-Stellen würden wegfallen, weil kein Geld da wäre. „Und es ist schwer, Ersatz für die Gebühren zu finden“, meint Prof. Westfechtel. Freiwillig wird der bayerische Staat die Studienbeiträge nicht abschaffen, da es kaum Alternativen für die Förderung der Hochschulen gibt als die Gelder aus den Beiträgen.

## Provinzialismus und Kleinstaaterei

Uni-Wechsel beim Bachelor nicht so einfach möglich

**Auf br-online.de packte nun ein BWL-Student aus: Anonym, aber verärgert, erklärte er, dass seine Scheine bei einem Uni-Wechsel nicht anerkannt werden. Was zunächst in der Welt der Uni-Bürokratie nicht sehr außergewöhnlich klingt, macht auf den zweiten Blick stutzig.**

(kat) Immerhin ist der verärgerte BWL-Student, der von Bayreuth nach München wechseln wollte, ein zukünftiger Bachelor. Aber gerade der Bachelor sollte doch Übersichtlichkeit durch Modularisierung der Inhalte und Mobilität – auch ins Ausland – garantieren. Doch die Realität scheint anders auszusehen: Weder ermöglicht der zeitlich straffe Bachelor einen Auslandsaufenthalt, noch scheint ein Uni-Wechsel ohne größere Probleme vonstatten zu gehen. An einer anderen Uni muss zunächst die Gleichwertigkeit der vermittelten Inhalte geprüft werden, erst dann wird ein Schein anerkannt. Der anonyme Student unterstellt den Universitäten, sich selbst für anspruchsvoller zu halten, und damit auch einen bösen Willen, nur Eigenproduktionen anerkennen zu wollen. Zu dieser Problematik befragt, äußert sich Prof. Dr. Jochen Sigloch (Lehrstuhl BWL I) sehr kritisch. Es habe sich schon früh abgezeichnet, dass es unter den Hochschulen bei der Umstellung zum Bachelor/Master-System Probleme geben würde. Die versprochene Mobilität und

Übersichtlichkeit sind nicht nur nicht erreicht, sondern stattdessen ins Gegenteil verkehrt worden. Während das Diplom standardisiert war und man einen Uni-Wechsel ermöglichen wollte, ist der Bachelor von Uni zu Uni zu differenziert. Die Module sind uneinheitlich und haben unterschiedliche Namen – von den Gesamtkonzeptionen mancher Studiengänge ganz abgesehen. Eine internationale Vergleichbarkeit zu schaffen ist in den Augen von Prof. Sigloch unnötig gewesen – das Diplom beispielsweise sei dem Master im Ausland äquivalent. Jedoch sei es verfehlt, dem Diplom nachzutrauern. Stattdessen müsse man alles daran setzen, das Beste aus dem Bachelor/Master-System herauszuholen. Und Studenten bei einem Uni-Wechsel auszubremsen, sei nicht in diesem Sinne, auch wenn eine Auswahl der Studenten vertretbar sei, um die Anzahl im Rahmen zu halten. Prof. Sigloch nennt so etwas „Provinzialismus der Ausbildungskultur“ – immerhin sei doch „die Kleinstaaterei überwunden“. Aber offensichtlich scheint dies nicht überall klar zu sein. Damit bezieht Prof. Sigloch ganz klar Stellung zu der Problematik des Bachelors, dessen Vorteile in der Uni-Bürokratie einfach verpuffen. Ob diese Vorteile und damit die Umstellung überhaupt nötig gewesen waren, stellt Prof. Sigloch grundsätzlich in Frage. Weder die Mobilität noch die Übersichtlichkeit seien garantiert – und beim Diplom etwa bereits vorhanden

gewesen. Andere Argumente für den Bachelor – etwa das Alter der Absolventen – seien doch recht beliebig, wenn man zuvor mit dem Diplom zu alt und nun mit dem Bachelor zu jung sei. Bedauerlicherweise, so Sigloch, habe man damals beim Diplom keinen vollwertigen Zwischenabschluss eingerichtet. Dann hätte man sich diese Umstellung im Gesamten doch sparen können. Es gibt aber durchaus positive Beispiele: Die Universität Bayreuth arbeitet nach dem „Konzept des offenen Hauses“, so Sigloch, und ermögliche grundsätzlich einen Wechsel. Auch die KU Eichstätt/Ingolstadt hat dies-

bezüglich einen guten Ruf. Sollte es tatsächlich so sein, dass Universitäten einerseits Unwillen zeigen, Uni-Wechsler aufzunehmen, und andererseits ihre Türen offen halten, unterstreicht dies doch noch im besonderen Maße, dass Einheitlichkeit sicherlich nicht erreicht worden ist. So bleibt dem Studenten von heute nur noch zu raten, einfach selbst sein Bestes zu geben, eine gute Note zu erreichen und den Master in jedem Falle nachzusatteln. Auf diese Weise und mit ein bisschen Hartnäckigkeit sind die Merkwürdigkeiten des universitären Hickhack mit Sicherheit zu ertragen.

**Kommentar von Christoph Siemroth**

Vergleichbarkeit der Studienleistungen sollte die Einführung des Bachelor-/Master-Systems bringen, und zwar über Landesgrenzen hinweg. Das schworen die Kultusminister hoch und heilig, als sie ihre drei Kreuze in Bologna abgaben. Leider scheint nicht alles nach Plan zu laufen... Beispiele dafür finden sich schon an unserer Uni. Lehrveranstaltungen, für die BWL-Studenten 5 Creditpoints erhalten, bekamen P&E-Studenten noch bis vor kurzem nur 3 Creditpoints, obwohl die gleichen Vorlesungen besucht und die gleiche Klausur geschrieben wurde. Wie soll es mit der Vergleichbarkeit zwischen Unis klappen, wenn an einer Uni nicht einmal die Vergleichbarkeit zwischen Studi-

engängen gegeben ist? Am Ende ist es doch so, dass die Creditpoints trotz angepeilten 30 Stunden Workload pro Punkt einfach so vergehen werden, damit am Ende in der Prüfungsordnung 180 Creditpoints herauskommen. Da Prüfungsordnungen – zum Beispiel für P&E und BWL – unabhängig voneinander erstellt und von teilweise verschiedenen Verantwortlichen gestaltet werden, verwundert dieser Zustand also nicht. Genau die gleiche Situation liegt bei gleichen Studiengängen an verschiedenen Unis vor. Welche Aussagekraft haben Creditpoints dann noch? Ein wichtiger Indikator für das Leistungspensum scheint doch eher der vermittelte Stoff und die investierte Zeit zu sein.

**JEDEN DIENSTAG IM ENCHILADA!**  
**SCHAMPUS STAFF CAMPUS**  
**AUSGEHEN ZU STUDENTENFREUNDLICHEN PREISEN!**  
 ENCHILADA BAYREUTH  
 HINDENBURGERSTR. 3  
 95445 BAYREUTH  
 TEL.: 09 21 66 1 77  
 WWW.ENCHILADA.DE  
 TÄGL. GEÖFFNET AB 17.00 UHR

**? Tip-Rätsel**  
 Bayreuth-Rebus: Gesucht werden Begriffe, die mit Bayreuth zu tun haben!

**Diesmal zu gewinnen:**  
 Ein Gutschein über eine Flasche Bayreuth-Sekt mit Pralinen von der Süßen Quelle, Maximilianstraße 5  
**Bitte sendet die Lösungen an:**  
 redaktion@tipbt.de

Die Lösung des letzten Rätsels lautet: **Glashaus**  
 Die Gewinnerin ist **Lena Uhlig**. Herzlichen Glückwunsch!

**Wild AEROBIC**  
 PURE POWER TRAINING

Schon mal probiert?  
 Jetzt kostenlos testen!  
 www.wild-aerobic.de

## Kino-Tip

**Der Tag, an dem die Erde stillstand**  
(Science-Fiction)

(ul) Astrobiologin Helen Benson (Jennifer Connelly) soll mit einer Schar anderer Wissenschaftler die amerikanische Regierung bezüglich eines sich der Erde extrem schnell nähernden, unidentifizierten Flugobjekts beraten. Das Objekt erweist sich als gewaltige außerirdische Sphäre, welche mitten im Central Park landet. Ihr entsteigt ein seltsam strahlendes Wesen, das durch einen unachtsamen Schuss verletzt wird. In der Obhut von Medizinern streift der Außerirdische namens Klaatu (Keanu Reeves) seine Schutzhülle ab und nimmt langsam Menschengestalt an. Doch mit welcher Absicht ist das Wesen aus dem All auf unseren Planeten gekommen?

Vor über 50 Jahren startete der Film „Der Tag, an dem die Erde stillstand“, in welchem die Menschen im Angesicht des Kalten Kriegs durch einen Außerirdischen vor den verheerenden Folgen einer Gewalteskation gewarnt wurden. 2008 ist nun die Zeit für den neuerlichen Besuch einer höheren Intelligenz, und somit für ein Remake, gekommen. Doch der drohende atomare Krieg dient dem Besucher nicht mehr als Grund für seinen dringenden Abstecher auf die Erde, sondern die zunehmende Zerstörung der Welt durch den Menschen. Keanu Reeves („Matrix“) passt mit seiner für ihn charakteristischen, steinernen Mimik perfekt in die Rolle des mysteriösen, wortkargen Aliens. Während Jennifer Connelly („A Beautiful Mind“) wie gewohnt einen guten Job macht, ist der junge Jaden Smith („Das Streben nach Glück“) nicht in der Lage, die geforderten Gefühle darzustellen und bleibt nur als nervtötendes Kind mit Hang zum Widersprechen in Erinnerung. „Der Tag, an dem die Erde stillstand“ ist gerade zu Beginn ein unterhaltsamer Science-Fiction-Film mit ausreichend Ironie, der aber zuletzt an fehlender innerer Logik, massivem Product Placement und seiner eigenen Öko-Botschaft zu ersticken droht.

5 von 10 Punkten

- Anzeige -

**Sofortbefüllung**  
Ihrer leeren  
Druckerpatronen  
ab 5,- Euro  
**Druckertankstelle**  
Bahnhofstr. 2b Bayreuth  
Tel. 0921 / 1510501  
10% Rabatt auf alle Nachfüllungen

- Anzeige -

**UNIFETE** DO, 18. DEZ 21 UHR  
freier Eintritt für alle bis 22 Uhr  
21-23 Uhr:  
alle Mixdrinks 1,50 €  
01-02 Uhr:  
Wodka Ahoi 1,- €  
die ganze Nacht:  
Cuba Libre 3,- €  
WWW.SAALBAU-ROSENAU.DE  
**rosenau**

**Vor vollendete Tatsachen gestellt**

Studentenvertreter erzürnt über Einführung von zwei „Service“-Karten

**Der Ärger steht Patrick Lindthaler, Vorsitzender des studentischen Konvents, buchstäblich ins Gesicht geschrieben, als er in der Konventssitzung davon berichtet, wie die Uni-Leitung statt einer einheitlichen Servicekarte für die Seminarkopie bis zum Mensamittagessen nun doch auf eine Zwei-Karten-Lösung setzen wird. Man möchte gar nicht wissen, welche Worte ihm noch so durch den Kopf gehen, als er nach einem Begriff sucht, um zu beschreiben, wie er es findet, dass die Uni-Leitung diese Entscheidung ohne Rücksprache mit den Studentenvertretern getroffen hat.**

(ssf) „Dreistigkeit“ ist für ihn letztlich das Wort der Wahl, denn die Hochschulleitung hätte schließlich gewusst, dass sich der Konvent noch nach Alternativen umgeschaut hat. Nickende Köpfe und empörte Wortmeldungen signalisieren Zustimmung zur Reaktion des Vorsitzenden.

Doch worum geht es eigentlich? Es ist noch gar nicht so lange her (Der Tip berichtete), dass die Uni Bayreuth ihr Kartenwirrwarr abschaffen und einer lang gehegten Forderung der Studentenschaft nachkommen wollte: einer einheitlichen Servicekarte. In

dieser sollte in einem ersten Schritt Mensakarte, Studenten-, Sport- und Bibliotheksausweis sowie Kopierkarte vereint werden und mittelfristig auch Extras wie etwa ein digitaler Raumzugang, die bargeldlose Bezahlung von Skripten oder die Prüfungsanmeldung implementiert werden. Noch vor der Erprobungsphase wurde allerdings der Sicherheitsalgorithmus des Servicekartenmodells geknackt und die Universität sah zunächst von einer Einführung ab, um das weitere Vorgehen zu beraten. Letztlich standen nur zwei Alternativen zur Auswahl: Erstens die Einführung der bereits geknackten Karte. Oder zweitens die Einführung einer neuen, (noch) sicheren Karte. Man könnte denken, dass nichts für die Einführung der unsicheren Karte spricht, doch das Studentenwerk Oberfranken (SWO), unter anderem zuständig für die kulinarische Verpflegung der Studenten, hatte noch vor Bekanntwerden der Sicherheitslücke neue Mensaautomaten gekauft, die nur mit dem nun geknackten System kompatibel sind. Angesichts der hohen Anschaffungskosten ist verständlich, dass das SWO die Geräte erstmal abschreiben und sich in den nächsten Jahren keine neuen Automaten leisten will. Daher gab es im studentischen Kon-

vent die Überlegung, dennoch die Einführung der unsicheren Karte zu befürworten, damit zum einem die „Einheits-Karte“ noch verwirklicht werden könnte und zum anderen davon ausgegangen wurde, dass über kurz oder lang auch im neuen System Sicherheitslücken entdeckt würden. Die Hochschulleitung hielt die Einführung einer unsicheren Karte dem ungeachtet für verantwortungslos und hat sich daher ohne die üblichen Absprachen mit SWO und Studenten für die (noch) sichere Karte entschieden. Sie will aber darauf drängen, dass sich das Studentenwerk so bald wie möglich dem neuen System anschließt. Mittelfristig wird es damit wohl erstmal auf zwei Karten hinauslaufen: Eine für das SWO-Shopping (Mensa, Kaffeautomaten etc.) und eine für die tägliche Uni-Bürokratie (Bib, Kopierer, Sport- und Studentenausweis). Etwas resigniert sind sich die studentischen Vertreter dann auch einig: Eine einheitliche Servicekarte rückt damit erstmal in weite Ferne, aber jetzt noch den Kauf des neuen Systems rückgängig zu machen wäre auch Geldverschwendung. So bleibt nur die Schelte über den Stil der einsamen Entscheidung übrig. Aber die klingt nach einer kräftigen Watschen.

**Studentenwerk schaut zu**

Spanner treibt Unwesen in Wohnheimen

**Über einen anonymen Leserbrief wurde der Tip darauf hingewiesen, dass die Frauen im Kreuzsteinwohnheim von einem Spanner belästigt werden, und zwar schon seit längerer Zeit. Das Wohnheim sowie die Polizei waren jedoch macht- oder auch erfolglos, was die Klärung dieses Umstandes betrifft.**

(jn) Hände, die morgens um drei Uhr durch das gekippte Fenster den Vorhang zur Seite schieben; Rollos, die vorsichtig von außen geöffnet werden; ein Mann, der die Dreistigkeit besitzt, sich über die offene Terrassentür Zutritt in die Privatsphäre einer unter der Dusche stehenden Frau zu verschaffen: Szenen, welche das Material eines Hollywood-Streifens sein könnten. Leider ist dies jedoch die bittere Realität am Unianen Kreuzsteinwohnheim. Seit mindestens zwei Jahren treibt sich hier ein Spanner herum und sorgt für Unsicherheit und Wut bei den betroffenen Bewohnerinnen des Erdgeschosses.

Bitten, aktiv etwas gegen diesen Missstand zu unternehmen, wurden von der Verwaltung bisher meist zurückgewiesen. So war die Installation eines Bewegungsmelders eine Sache von zu großem Kosten- und Antragsaufwand, wobei dieser sicher ein an-

deres Licht auf den nachts stockfinsternen Gartenbereich des Wohnheims werfen würde und die Absichten des Spanners zumindest erschwert hätte. Auf die Frage, ob es nicht eventuell eine Möglichkeit wäre, das Erdgeschoss zu einem reinen Männertrakt umzufunktionieren, gab es ebenfalls ein „Nein“. Jedoch wurde angeboten, auszuweichen. So bestünde doch dann, bei Bewerbung auf ein neues



Zimmer, die Chance, dass sich dieses nicht wieder im Erdgeschoss befinden würde.

Auch die Polizei ist in solchen Fällen meistens machtlos. Sicher besteht die Möglichkeit, Anzeige gegen Unbekannt zu erstatten. Hausfriedensbruch, Eingriff in die Privatsphäre und der Tatbestand des Nachstellens sind in einem solchen Fall gegeben.

In krassen Fällen kann dies laut § 238 StGB zu einer Freiheitsstrafe von drei Monaten bis fünf Jahren führen. Doch ist es der Polizei verständlicherweise nicht möglich, eine ständige Präsenz in Lauerstellung zu garantieren. So ist es umso wichtiger, dass dieses Problem zu einem der Öffentlichkeit wird.

Die zuständige Polizei gibt klar zu verstehen, der einzige Weg, gegen einen solchen Perversen vorzugehen, ist es, diesen auf frischer Tat zu ertappen. Der mutmaßliche Übeltäter ist laut Zeugenaussagen circa 1,75 Meter groß, schmückt seinen Kopf mit einer Glatze und hat eine mollig bis vollschlanke Figur. Entscheidender als dieses vage Profil ist aber natürlich sein spannendes Verhalten.

Zum Anfang des Semesters wurde von den Tutoren des Wohnheims eine Mail verschickt, welche die Bewohnerinnen darauf hingewiesen hat, dass der Spanner wieder unterwegs ist.

Das Problem ist somit also hochaktuell und verdient es, angesprochen zu werden. So wächst die Wahrscheinlichkeit, diesem Spuk ein Ende zu setzen und die Mädels im Wohnheim könnten sich wieder unbeobachtet und frei fühlen.

## 1 Kurz-Tips

**Donnerstag, 18.12.:**

Schwanensee, russisches Nationalballett. Beginn um 20 Uhr, Stadthalle. // Advents-Nachcafé, ein Abend in gemütlicher Atmosphäre mit Glühwein und Plätzchen. Ab 20 Uhr im Glashauss. Eintritt frei.

**Freitag, 19.12.:**

Scott live & electro deluxe, minimal Techno/Jazz. Einlass ab 22 Uhr, Glashauss.

**Samstag, 20.12.:**

Umsonst & Drinnen-Festival mit Ask Why und Desert Sun. Beginn um 21 Uhr im Zentrum/Foyer. // Titus Waldenfels Band feat. Lucie Cerveny. Das kleinste Orchester Süddeutschlands mit Stimme. Ab 20.30 Uhr im Podium.

**Sonntag, 21.12.:**

Feuer-Performance mit Jonglage am Christkindlesmarkt. Ab 18 Uhr vor der Spitalkirche.

**Montag, 22.12.:**

Weihnachtliche Geschichten und Bilder, Referent: Dr. Hans Hutzelmeyer. Beginn um 19 Uhr im Christian-Ernestium-Gymnasium. Eintritt frei.

**Dienstag, 23.12.:**

Musikalische Weihnachts-Session und jährliches Gansbrust-Essen. Ab 21 Uhr im Podium. // Wir warten auf's Christkind, mit fetten Housebeats und Christmas Drinks. Enchilada.

**Mittwoch, 24.12.:**

Die Heilige Nacht, House Music by Alex Cole. Ab 22 Uhr im Enchilada.

**Benefizauftritt für Avalon**

(kh) Alle Jahre wieder kommt das „Mamaladnamala...“ mit ihrem Weihnachtsspezial ins Podium. In diesem Jahr geht es dabei um den guten Zweck: Die kompletten Einnahmen werden dem Verein Avalon gestiftet (Verein gegen sexuellen Missbrauch). Gemeinsam mit der Nachwuchsgruppe „I'm a Impro“ und zusammen mit den Zuschauern wird das „Mamaladnamala“ das Programm gestalten.

Die Zuschauer werden nicht nur durch ihre Vorgaben den Inhalt der Szene bestimmen, sondern darüber hinaus auch die Spielauswahl durch Abstimmung aktiv mitentscheiden. Keine Bühne, kein Kostüm, kein vorgefertigter Text...? Spannung, Spaß, Humor und Kreativität bestimmen den Verlauf des Abends. Los geht es heute Abend ab 20.13 Uhr im Podium, Gerbergasse.

**Zum Schluss**

(kh) Der Tip wünscht Euch frohe Weihnachten, einen fleißigen Weihnachtsmann und einen guten Rutsch ins neue Jahr. Die nächste Ausgabe des Tip erscheint am 8. Januar 2009.

- Impressum -

**Der Tip**

Die einzige wöchentliche unabhängige Studentenzeitung Bayerns

**Redaktionsschluss:** Dienstag um 18 Uhr  
**Redaktionskonferenz:** Dienstag ab 18 Uhr im S 107 (FAN D, Erdgeschoss)  
Neue Interessenten sind immer willkommen.

**Anschrift:** Der Tip • ZUV • Universität  
Universitätsstraße 30 • 95440 Bayreuth  
Telefon: 0921 / 55 - 52 95 • E-Mail: redaktion@tipbt.de • Internet: www.tipbt.de

**Chefredaktion:** Christoph Siemroth (csi), V.i.S.d.P., Kevin Höbig (kh)  
**Redaktion:** Ulf Lepelmeier (ul), Philipp Schlereth (js), Lisa Rogge (lr), Oliver Groneberg (og), Paula Kimmich (pk), Sophie Filipiak (sf), Carola Hohberger (ca), Fatma Maria Scharl (fms), Paula Tiedge (pt), Christine Dresel (chd), Jasper Niebuhr (jn), Katharina Heidecke (kat), Benedikt Cökoll (bc), Julia Gründel (jg), Inga Witt (iw), Annkatrin Kaiser (ak)

**Freier Mitarbeiter:** Stephan Schwerdtfeger (ssf)  
**Rätsel / Karikaturen:** Anika Dörge (ad) / Angelika Müller (am)  
**Layout:** Marcus Pietz (mp)  
**Lektorat:** Christoph Siemroth (csi), Lisa Rogge (lr)  
**Webmaster:** Kevin Höbig (kh)  
**Anzeigenleitung:** Hendryk List (hl)  
**Auflage:** 1.600 Stück  
**Druck:** H.B.R. Copy • Eichendorffring 36

Die einzelnen Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Gesamredaktion wieder. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Artikel und Leserbriefe in gekürzter Form zu veröffentlichen. Für unverlangt eingesandtes Material wird keine Haftung übernommen.